

NACHRICHTEN

Axpo rüstet auf

AARAU: Die von den Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) im November des vergangenen Jahres gegründete Axpo eröffnet weitere regionale Verkaufsstützpunkte in Zürich, Aarau und St. Gallen. Die gemeinsame Handels- und Verkaufsgesellschaft der Kantonswerke und der NOK wolle ihr Know-how bündeln und zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen, teilte die AEW Energie AG in Aarau am Freitag mit. In einer ersten Phase werde sich Axpo auf die Betreuung von Grosskunden konzentrieren. Die Regional- und Gemeindewerke sollen nach ihren Bedürfnissen im Bereich Marketing und Verkauf unterstützt werden. Der freie Strommarkt verlange massgeschneiderte Produkte, heisst es in der Mitteilung. Werbeaktionen werden von einer zentralen Stelle aus koordiniert. Hingegen sollen die Kundenbetreuung und der Verkauf dezentral in der Region bleiben. Das Verkaufsteam der Region Nord West ist zuständig für die Kunden im Kanton Aargau und der angrenzenden Gebiete. Gleichzeitig werden auch in Zürich (Region Nord) und St. Gallen (Region Nord Ost) regionale Stützpunkte aktiv. In der Axpo sind die Elektrizitätswerke der Kantone Aargau, St. Gallen, beider Appenzell, Schaffhausen, Thurgau und Zürich zusammengeschlossen. Sie verfügt über ein Aktienkapital von 20 Mio. Fr. und soll im Vollbetrieb 100 Personen beschäftigen.

Belcolor investiert in Maschinenpark

EBNAT-KAPPEL: Das Foto-Versandlabor Belcolor AG in Ebnat-Kappel investiert im laufenden und im nächsten Jahr rund vier Millionen Franken in neue Hochleistungs-Bildbelichter und Anlagen zur digitalen Bildbearbeitung. Dies teilte das Unternehmen gestern mit. Ziel sei es, das Unternehmen filmumsatzmässig als Nummer drei im schweizerischen Foto-Versandhandel zu positionieren. Belcolor beschäftigt 54 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erzielt rund 18 Millionen Franken Umsatz.

Telekommunikation durch Stromleitung

INTERLAKEN: Vertreter aus 17 Ländern haben in der letzten Woche in Interlaken ein internationales Forum für Telekommunikation aus Stromleitungen (Powerline PLC) gegründet. Das Forum soll eine Plattform bilden für alle Hersteller, Forscher, Regierungen und Kunden, die an PLC interessiert sind. Zum Präsidenten sei Jean-François Droubay, Mitglied der Strategiedirektion des Energiekonzerns Electricité de France (EdF), gewählt worden, teilte das Berner Technologieunternehmen Ascom am Freitag mit, das auch am Forum beteiligt ist. Der Sitz des Forum sei bei Ascom in Bern. Die 51 Gründungsmitglieder stammen aus Unternehmen und Universitäten von 17 Ländern. Darunter befinden sich die US-Konzerne Cisco Systems und Morgan Stanley Dean Witter, die Energiefirmen EdF, Endesa und Energie-Baden-Württemberg (EnBW) sowie die Schweizer Firmen diAx und Ascom. Unter Powerline versteht man die Nutzung von Stromnetzen für die Übertragung von Daten, etwa zur Nutzung des Internets oder zum Telefonieren. Feldversuche mit der Technik laufen bereits. Erste Geräte sollen im nächsten Jahr zu kaufen sein.

Hohe Kosten durch Arbeitsunfälle

LUXEMBURG: Durch Arbeitsunfälle entstehen in den Ländern der Europäischen Union jährlich etwa 20 Milliarden Euro an unmittelbaren Kosten. Nach einem Bericht des EU-Statistikamtes (Eurostat) in Luxemburg vom Freitag ereigneten sich in den 15 Mitgliedstaaten 1996, dem jüngsten erfassten Jahr, rund 4,8 Millionen Unfälle am Arbeitsplatz mit mindestens vier nachfolgenden Krankheitstagen. Die Kosten ergaben sich durch ärztliche Versorgung, Tagelöhner, Invalidenrenten und Erstattungen im Todesfall.

Durch die Unfälle gingen nach dem Bericht schätzungsweise 141 Millionen Arbeitstage verloren, das ist umgerechnet ein Tag Arbeitsausfall pro Erwerbstätigem und Jahr. Am geringsten war das Risiko in Schweden, wo pro 100 000 Erwerbstätigen 1217 Unfälle errechnet wurden, am höchsten in Portugal (6949). Deutschland lag mit 5098 auf dem drittletzten Platz. Insgesamt habe sich die Anzahl von Unfällen am Arbeitsplatz zwischen 1994 und 1996 um sieben Prozent verringert, hiess es in dem Bericht weiter. Bei den tödlichen Unfällen sei es sogar um 13 Prozent rückläufig gewesen.

Swisscom will weitere 3000 Stellen streichen

Verschärfter Wettbewerb und Preiszerfall am Ursprung der Roskur

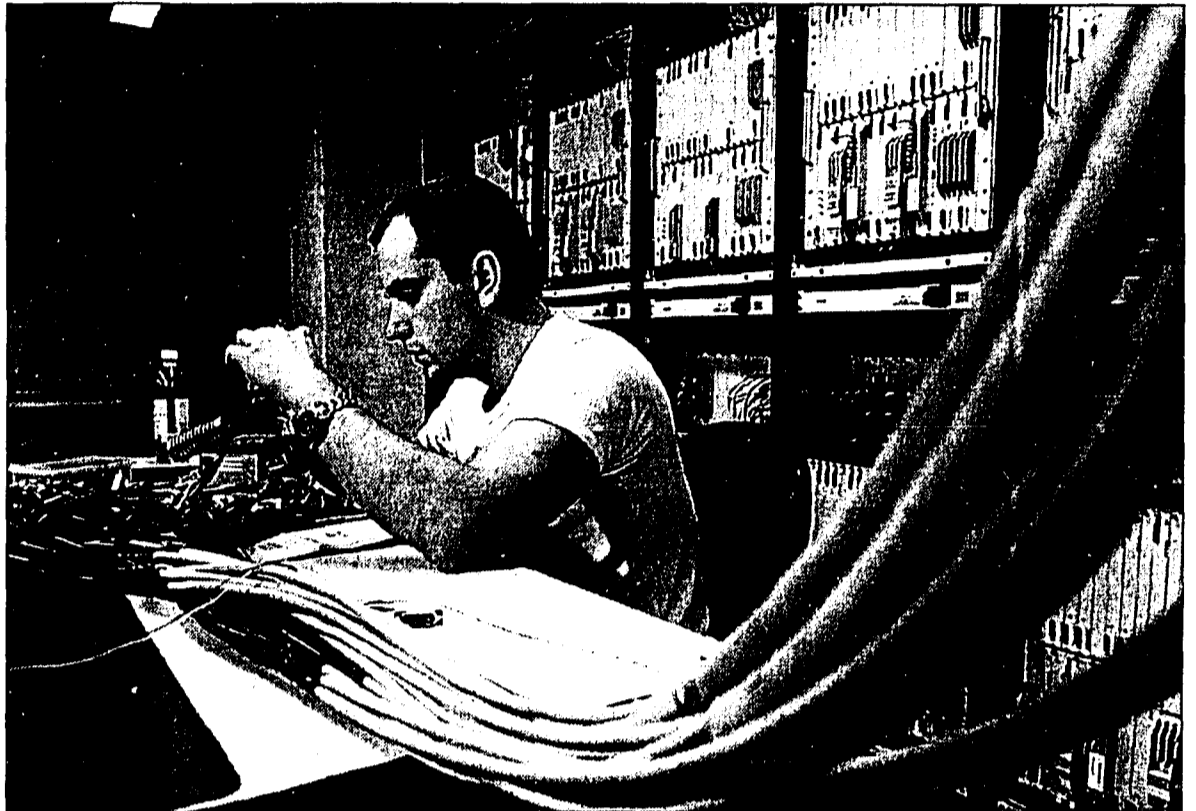
BERN: Dicke Post für die knapp 22000 Angestellten der Swisscom: Noch ist der vor drei Jahren angekündigte Abbau von 4000 Stellen noch nicht ganz abgeschlossen, kündigt der Telekom-Konzern die Streichung von weiteren 3000 Stellen in den Jahren 2001 bis 2003 an. Die Gewerkschaften sind empört.

Swisscom begründet die Roskur mit dem verschärften Wettbewerb und dem Preiszerfall im Telekommunikationsmarkt. Nach den Preisenkungen in der Festnetztelefonie von bis 70 Prozent im März des laufenden Jahres habe sich der Kostendruck bei der Swisscom weiter erhöht, heisst es in einer am Freitagmorgen veröffentlichten Medienmitteilung.

Weiterer Preiszerfall

Konzernchef Jens Alder in der Medienmitteilung: «Die Preise werden in wichtigen Teilen unseres Geschäfts weiter fallen. Wir müssen deshalb mit gezielten Massnahmen weiter Kosten senken – ein Stellenabbau ist damit unausweichlich.»

Nach Schätzungen Alders werden im Zeitraum 2001 bis 2003 rund 3000 Stellen abgebaut. Die Modalitäten des Stellenabbaus sollen mit den Sozialpartnern ausgehandelt werden. Per Ende 1999 zählte der Swisscom-Konzern inklusive der deutschen Debitel 21777 Stellen. Die Gewerkschaften sprechen allerdings von einem Kahlschlag von



Die Swisscom (unser Bild zeigt ein Techniker in einer Schaltzentrale) will weitere 3000 Stellen abbauen.

6000 Arbeitsplätzen. Die Gewerkschaft Kommunikation und transfair protestieren gegen den von Swisscom kommunizierten Abbau von 3000 Stellen sowie gegen die Verlagerung von weiteren 3000 Arbeitsplätzen.

Die Gewerkschaften erwarten, dass die Konzernleitung mit ihr «sofortige Gespräche» aufnimmt, um das Ausmass dieses «Horror szenarios» zu minimieren. Falls sich zeigen sollte, dass ein «moderater Personalabbau» wirklich nötig wäre, ver-

langen sie die «rasche Aufnahme» von Verhandlungen über einen neuen Sozialplan.

Neue Struktur

Bereits per 1. April 2000 gibt sich Swisscom eine neue Struktur: Im Rahmen eines Aktionsprogramms zur Effizienzsteigerung sollen die Bereiche Mobile und PubliCom (Festnetztelefonie) unter der Führung von Konzernleitungsmitglied Carsten Schloter zusammengefasst werden. Die neue Einheit

wird zusätzlich die Bereiche Payphone Services und Operator Services umfassen.

Der Bereich Business Corn soll neu der Division Marketing&Sales zugeteilt werden. Diese wird von Konzernleitungsmitglied Heinz Karrer geführt. Für den Auf- und Ausbau des Zukunftsgeschäfts E-Commerce mit Blue window und Swisscom Directories will Swisscom die neue Einheit E-Business bilden, die ab interim von Konzernchef Jens Alders geführt werden soll.

Angstschweiss am Neuen Markt

Lotterie mit Gewinngarantie vorbei

FRANKFURT/MAIN: Die Börsenlotterie mit Gewinngarantie ist ausgespielt. Zwar gab es am Neuen Markt keinen «Schwarzen Freitag», aber der zwischenzeitliche Kurssturz hat gezeigt, wie schnell die Blasen der Spekulation platzen können.

Vor allem die kräftigen Verluste am Donnerstag um neun Prozent haben den Traum von ewig steigenden Kursen beendet und bei manchem Anleger Angstschweiss ausgelöst. Nach dem Motto «Fange nie ein fallendes Messer auf» warnen Experten vor allem unerfahrene Investoren, schon jetzt wieder Wetten auf den Neuen Markt einzugehen.

Die Analysten gehen davon aus, dass sich der Höhenflug mit Kursexplosionen und einem Rekordstand von fast 9700 Punkten beim NE-MAX-50 auf absehbare Zeit nicht wiederholen dürfte. Das Kursniveau – am Freitag rund 7500 NE-MAX-50-Punkte – liege immer noch «über dem fundamental gerechtfertigten Niveau», urteilte die DG Bank. «Lange wollten die Akteure am Neuen Markt gar nicht aufhören, die Champagnerkorken knallen zu lassen. Nun herrscht an der deutschen Wachstumsbörse Katerstimmung.»

T-Online-Börsengang als Nagelprobe

Als «Nagelprobe» für die nähere Zukunft gilt nun der Börsengang der Telekom-Internettochter T-Online. Er geht am Montag mit dem Beginn der Zeichnungsfrist in die heisse Phase. Die Technologie-Aktien haben nicht nur in Frankfurt, sondern weltweit einen kräftigen Knacks bekommen. «Die Kurse purzelten zum Teil

dramatisch, ausgehend von der US-Technologiebörse Nasdaq», bilanziert der Analyst Bruno Hidding vom Darmstädter Hoppenstedt-Verlag. «Ein Misserfolg dieser international beachteten Mammut-Emission wäre geeignet, endgültig einen klaren Abwärtstrend einzuleiten.»

Schon zum dritten Geburtstag des Neuen Marktes am 10. März wurde vor einer Überhitzung gewarnt. Die DG Bank taxierte das Rückschlagspotenzial auf 25 bis 40 Prozent. In ihrem skeptischen Urteil ist sie unverdächtig.

Folgt eine Verkaufspanik?

Das Spitzeninstitut der Volks- und Raiffeisenbanken ist selbst eines der rührigsten Häuser bei der Begleitung von Firmen an diesen Spezialmarkt. «Der Kaufrausch könnte von einer Verkaufspanik abgelöst werden», mahnte auch Christoph Benner von der Deutschen Bank. «Der Markt ist reif für eine Korrektur.»

Als Warnsignal galt vor allem das Schwindel erregende Kursniveau, das kleinen Firmen mit teilweise hohen Verlusten einen Börsenwert in der Grössenordnung von Industrie- oder Finanzriesen bescherte. «Das ist überhaupt nicht mehr nachvollziehbar, wieso virtuelle Unternehmen mit zwei, drei Mitarbeitern auf solch eine hohe Marktkapitalisierung kommen», kritisiert Klaus Nieding von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW).

Wachsende Gier

Zu erklären ist dies nur mit den riesigen Kapitalströmen, die nach profitabler Anlage suchen. Hinzu kommt die wachsende Gier vieler

Interessenten, die manche Neumission bis zu 50-fach überzeichneten. «Da haben zu viele Leute Blut geleckt und hoffen, auf die leichte Tour zu Geld zu kommen», sagte ein Frankfurter Aktienhändler.

Nach einer Emnid-Umfrage für den Fernsehsender n-tv glauben inzwischen 56 Prozent der Bürger, dass sie an der Börse reich werden. Nach Hiddings Einschätzung wollen nach dem Ansturm auf Infineon «unvorstellbar viele Anleger» T-Online-Aktien kaufen – egal, was die Papiere kosten. «Sie sind preisunempfindlich, da sie die Risiken von Aktien und Börse noch nicht einschätzen können.»

T-Online könnte nun zu spüren bekommen, dass das Pendel zurück schlägt. Damit verlieren die Stories von der «New Economy» des Internetzeitalters ihren Glanz. Die für Monate missachtete «Old Economy» mit Produktionsunternehmen schlägt nun zurück.

«Sie integriert das Internet in ihre Geschäftsprozesse und erhöht die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität für die Anleger», analysiert die DG Bank. Die New Economy-Titel kommen aus dem Kurshimmel zurück.

REKLAME

<html>
<head>
<title>CT WebDesign, Mauren</title>
</head>
CT WebDesign
<body bgcolor="#FFFFFF">

> E-Commerce
> Sind Sie schon dabei?
> Besuchen Sie uns im Internet:
www.ct-webdesign.ll
> oder rufen Sie uns an:
00423 370 18 35
</body>
</html>

Werner K. Rey bleibt in Haft



Der gescheiterte Financier Werner K. Rey bleibt weiter in Sicherheitshaft. Seiner vierten Beschwerde ans Bundesgericht war

auch nach Ablauf der erstinstanzlichen Strafe kein Erfolg beschert. Gemäss Bundesgericht ist die Fortdauer von Reys Haft über das Ende der vom Berner Wirtschaftsstrafgericht in erster Instanz ausgesprochenen Strafe hinaus – sie ist am 27. März 2000 abgelaufen – nicht unverhältnismässig und damit weder verfassungs- noch EMRK-widrig.

Erst wenn die Haftdauer in grosse Nähe der mutmasslichen Strafe für einen gewerbsmässigen Betrug rücken würde, wäre sie gemäss Bundesgericht unverhältnismässig. Nachdem der Strafantrag auf 10 Jahre Zuchthaus laute und mit dem Urteil des Berner Kassationshofes im Juni 2000 zu rechnen sei, sei dies aber noch nicht der Fall.

Der Haftrichter habe im Übrigen auch nach Vorliegen der Appellationsbegründung der Staatsanwaltschaft davon ausgehen dürfen, dass ein dringender Tatverdacht in Bezug auf den Vorwurf des gewerbsmässigen Betrugs bestehe. Mit Grund habe der Haftrichter auch festgestellt, dass sich an der Fluchtgefahr nichts geändert habe. Er habe zudem zu Recht die von Reys Frau im letzten Februar angebotene Kautions abgelehnt, meinte das Bundesgericht weiter.